

Bettina Beer / Hans Fischer / Julia Pauli (Hg.)

Ethnologie

Einführung in die Erforschung kultureller Vielfalt

Neunte Auflage

Erweiterte und aktualisierte Neufassung

Reimer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 1983
2. Auflage 1988
3. Auflage 1992
4. Auflage 1998
5. Auflage, Neufassung 2003
6. Auflage 2006
7. überarbeitete und erweiterte Auflage 2012
8. Auflage 2013

© 2017 by Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin
www.reimer-verlag.de

Umschlaggestaltung: Nicola Willam · Berlin
Umschlagabbildung: Masken aus Privatbesitz sowie von Pixabay (<https://pixabay.com/de/>); Collage: Heiner Schnoor
Satz: Dietrich Reimer Verlag · Berlin
Druck: Druckhaus Köthen GmbH & Co. KG · Köthen
Papier: Aura II tcf blw, Schriftart: Times

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01559-8

Inhalt

Julia Pauli und Bettina Beer

Einleitung 7

Hans Fischer

Ethnologie als wissenschaftliche Disziplin 15

Theorien und Methoden

Heinzpeter Znoj

Geschichte der Ethnologie 35

Ursula Rao

Ethnologische Globalisierungsforschung 55

Bettina Beer

Kultur und Ethnizität 71

Eveline Dürr

Feldforschung 89

Michael Bollig

Interkulturelle Vergleichsverfahren 107

Teilbereiche des Fachs

Martin Rössler

Wirtschaftsethnologie 125

Julia Pauli und Michael Schnegg

Verwandtschaftsethnologie 147

Frank Heidemann

Politikethnologie 165

Johannes Quack

Religionsethnologie 183

Querschneidende Themen

Ute Luig
Ethnologische Geschlechterforschung 201

Günther Schlee
Interethnische Beziehungen 213

Andrea Bender
Kognitionsethnologie 229

Heike Drotbohm
Migrationsethnologie 247

Christiane Brosius
Medienethnologie 263

Hans Peter Hahn
Materielle Kultur und Konsum 281

Spezialthemen

Nikolaus Schareika
Mensch und Umwelt 299

Christoph Antweiler
Stadtethnologie 317

Hansjörg Dilger und Bernhard Hadolt
Medizinethnologie 335

Michael Schönhuth
Entwicklungsethnologie 353

Werner Zips und Manuela Zips-Mairitsch
Rechtsethnologie 369

Till Förster
Kunst und visuelle Kultur 385

Bibliographie 405

Zu den Autorinnen und Autoren 477

Register 479

Julia Pauli und Bettina Beer

Einleitung

1. *Ethnologie: Die Wissenschaft der kulturellen Vielfalt*
2. *1983 bis 2017: Thematische Vielfalt und Konstanz*
3. *Einführungen in die Ethnologie: Vielfalt und Verortung*
4. *Abschließende Bemerkungen*

1. Ethnologie: Die Wissenschaft der kulturellen Vielfalt

Als die erste Auflage der Einführung in die Ethnologie 1983 erschien, sah die ethnologische Welt noch recht anders aus. Nicht nur war das Fach Ethnologie hinsichtlich der Anzahl an Lehrenden und Instituten im deutschsprachigen Raum weitaus kleiner. Auch das inhaltliche Selbstverständnis war ein anderes. Zwar hatten bereits die politischen Umwälzungen der 1970er Jahre, etwa die Frauenbewegung, die Ethnologie verändert. Aber erst durch das Aufkommen der sogenannten Postmoderne in den 1980er Jahren wurden bis dahin unerschütterliche Grundannahmen der ethnologischen Herangehensweise weitreichend hinterfragt. Der 1986 veröffentlichte, einflussreiche Sammelband „Writing Culture“ von James Clifford und George Marcus machte deutlich, wie grundlegend das ethnologische Arbeiten, sei es während der Feldforschung oder nach der Feldforschung am Schreibtisch, von persönlichen und politischen Bedingungen geprägt ist. Viele weitere Arbeiten vertieften das Unbehagen an der bis dahin gängigen, diese Bedingungen wenig reflektierenden ethnologischen Vorgehensweise (Zenker und Kumoll 2010). Welche Konsequenzen jedoch aus dieser Kritik ethnographischer Erkenntnisgewinnung und Repräsentation zu ziehen sind, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Dementsprechend turbulent waren die epistemologischen Auseinandersetzungen der 1990er und 2000er Jahre. Allerdings zeichnen sich seit einigen Jahren eine theoretische Beruhigung und eine schrittweise Annäherung vormals unvereinbarer Positionen ab (Fuentes und Wiesner 2016).

In Vorbereitung der aktuellen Neuauflage der Einführung in die Ethnologie haben wir deshalb vor diesem Hintergrund darüber diskutiert, worin ein gemeinsamer inhaltlicher Nenner nach den Jahren der Diskussion und Neuorientierung des Fachs bestehen könnte. Das Ergebnis zeigt unser Untertitel. Wie der schwedische Ethnologe und Globalisierungsforscher Ulf Hannerz sind auch wir der Meinung, dass der Kern der Ethnologie, ihr ‚Markenzeichen‘ im Wissenschaftswettbewerb, die Erforschung kultureller Vielfalt ist: „First of all, I think it is a valid claim that this is what the discipline is primarily about. Since its beginnings, with its connections to natural history, we have indeed sought to map the variety of human life, even if for some time we applied this preoccupation preponderantly to what was geographically distant, exotic – expressing a shared stance toward what is ‚out there‘“ (Hannerz 2010: 48–49). Die Begeisterung für das Fremde, aber auch die immer wieder neu zu erarbeitende Fähigkeit, dies zu beschreiben, zu interpretieren und zu übersetzen, zeichnet die Ethnologie weiterhin aus. Diversität ins Zentrum der Ethnologie zu rücken, bedeutet aber auch eine deutliche Hinwendung zum Vergleich.

Um Erkenntnisse über Diversität zu gewinnen, ist neben der Feldforschung der ethnologische Vergleich die andere zentrale Methode der Ethnologie. Nur durch den Vergleich ist es möglich zu begreifen, welche kulturellen Phänomene eher spezieller und welche eher allgemeiner sind. Hannerz weist zu Recht darauf hin, dass im kulturellen Vergleich und somit im Erfassen von Diversität ein großes politisches Potential wie auch eine Verantwortung der Ethnologie liegen: „A study of diversity remains the best antidote to unthinking ethnocentrism.“ (2010: 49). In Zeiten erstarkenden Nationalismus, der das Eigene oft naturalisiert und als einzig richtige Möglichkeit des Seins ideologisiert, ist ethnologisches Wissen über kulturelle Vielfalt besonders wichtig. Die vergleichende Perspektive auf kulturelle Vielfalt zeigt außerdem, was Menschen gemeinsam haben: Grundprobleme und Universalien menschlicher Lebensweisen. Dies ist auch ein Plädoyer für den Blick auf die Einheit der Menschheit – bei gleichzeitiger Diversität – und die Suche nach gemeinsamen Lösungen globaler Probleme.

Vielfalt ist aber nicht nur Kern, Potential und Markenzeichen der Ethnologie. Während der Arbeit an diesem Buch haben wir uns mit einer Reihe weiterer Dimensionen von Diversität auseinandergesetzt, deren Bedeutung wir hier reflektieren möchten. Darunter ist vorrangig auch die Vielfalt an Fachbezeichnungen zu nennen, wie Völkerkunde, Ethnologie, Anthropologie, Kulturanthropologie oder Sozialanthropologie, deren Entstehungs- und Verwendungszusammenhänge Hans Fischer in seinem Beitrag zu diesem Band diskutiert. Wir haben uns für die einheitliche Verwendung von „Ethnologie“ entschieden, da es die im deutschsprachigen Raum entstandene, schon lange und gut etablierte Fachbezeichnung ist. Die Bezeichnungen

„Kultur- und Sozialanthropologie“ bzw. nur „Kulturanthropologie“ oder nur „Sozialanthropologie“ können dann sinnvoll sein, wenn eine Nähe zur US-amerikanischen oder britischen Ethnologie betont werden soll. Es handelt sich um aus dem Englischen (*social and cultural / cultural / social anthropology*) übersetzte und eingedeutschte Begriffe. Eine solche Positionierung wollen wir jedoch bewusst vermeiden und weisen stattdessen im letzten Abschnitt auf englischsprachige Einführungen hin, die aus diesen Wissenschaftstraditionen heraus entstanden sind.

Zwar sind die Grenzen zwischen den Fächern und den Disziplinen durchlässiger geworden. Nichtsdestotrotz hat das Fach, welches wir im deutschsprachigen Raum als „Ethnologie“ oder „Sozial- und Kulturanthropologie“ bezeichnen, eine eigene Geschichte (siehe den Beitrag von Heinzpeter Znoj) mit einem eigenen Korpus an generiertem Wissen und einer fachspezifischen Herangehensweise. Diese Bereiche im Austausch mit anderen Disziplinen weiterzuentwickeln ist sinnvoll und notwendig; allerdings ohne die Auflösung der eigenen wissenschaftlichen Identität und Aufgabe fachspezifischer Kompetenzen. Im Folgenden betrachten wir die Vielfalt an Themen sowie an Autoren und Autorinnen, die in den vergangenen 34 Jahren Teil der Einführung in die Ethnologie gewesen sind. Wir beenden diesen Abschnitt mit einer Begründung der Beitragsauswahl der aktuellen Auflage. Mit der Zunahme an Studierenden, Lehrenden und Instituten ist auch die Anzahl an deutschsprachigen Einführungen und Überblicken zur Ethnologie gestiegen. Die meisten der Einführungen stammen jedoch lediglich von einem Autor oder einer Autorin, die seine/ihre Perspektive des Faches präsentiert. Kein anderer als der hier vorliegende Band versammelt im deutschsprachigen Raum eine vergleichbare Vielfalt an Autoren und Autorinnen, Themen und theoretischen Perspektiven. Wir werden deshalb mit dessen Verortung im Vergleich zu anderen deutsch- und englischsprachigen Einführungen schließen.

2. 1983 bis 2017: Thematische Vielfalt und Konstanz

Innerhalb der letzten 34 Jahre seit der ersten von Hans Fischer herausgegebenen Auflage sind mit der aktuellen insgesamt neun Auflagen der Einführung in die Ethnologie erschienen. Im Schnitt bedeutet dies, dass innerhalb von etwas weniger als vier Jahren eine neue Auflage publiziert worden ist. Die Entwicklung der behandelten Themen innerhalb der letzten drei Jahrzehnte gibt einen Einblick in einige Kontinuitäten und Neuerungen der deutschsprachigen Ethnologie. Natürlich ist dies nur eine partielle Perspektive. Allgemeinere Abhandlungen zur Entwicklung der Ethnologie im deutschsprachigen Raum finden sich etwa bei Gingrich (2005) und Bollig (2013).

Wenig überraschend haben sich Konzeption und Autorenschaft der Einführung in die Ethnologie nicht mit jeder neuen Auflage grundlegend geändert. Vielmehr zeigt ein Blick auf die Veränderungen der inhaltlichen und personellen Zusammenstellungen der einzelnen Auflagen, dass die ersten vier Auflagen (1983, 1988, 1992, 1998), die Hans Fischer als alleiniger Herausgeber betreut hat, wenig variieren. Die Anzahl der Beiträge schwankt zwischen 17 und 18, die den drei Oberkategorien – Grundbegriffe, Arbeitsbereiche, Forschungsansätze – zugeordnet werden. Unter „Grundbegriffe“ finden sich Beiträge, die darlegen, worin der Gegenstand der Ethnologie besteht. Konkret geht es um die Fachgeschichte, den Kulturbegriff und die Feldforschung. Nachdem Grundlegendes geklärt worden ist, folgen unter „Arbeitsbereiche“ Beiträge zur Wirtschafts-, Sozial-, Rechts-, Politik- und Religionsethnologie sowie zu Technologie & Ergologie und zur Kunstethnologie. Mit Ausnahme der Beiträge zu Technologie & Ergologie und zur Kunstethnologie sind diese Bereiche bis heute Gegenstand aller Auflagen der Einführung in die Ethnologie und zentraler Bestandteil der meisten ethnologischen Bachelorcurricula (und zuvor Magistercurricula). Wie zentral diese Bereiche seit Beginn der Ethnologie bis heute sind, zeigt auch die thematische Ausrichtung der Tagung der europäischen Ethnologen und Ethnologinnen 2016 in Mailand (*European Association of Social Anthropologists*, EASA). Unter dem Motto „Anthropological Legacies and Human Futures“ werden die Bereiche Wirtschaftsethnologie, Sozial-/Verwandtschaftsethnologie und Religionsethnologie zu den das Fach auszeichnenden und definierenden Kernbereichen gezählt.

Die Zusammenstellung der Beiträge der dritten Kategorie „Forschungsansätze“ variiert am stärksten. Dies gilt auch für spätere Auflagen. Offensichtlich bietet dieser Bereich die meisten Veränderungsmöglichkeiten, sodass zu einem bestimmten Zeitpunkt besonders präzente Themen und Debatten aufgegriffen werden. Während etwa ein Beitrag zur Ethnologie in der DDR nur Bestandteil der ersten beiden Auflagen ist, findet sich ein Beitrag zur Kulturökologie erst ab der zweiten Auflage. Weitere inhaltliche Neujustierungen lassen sich hier besonders gut erkennen: Der Beitrag zur Kulturökologie wird zum Beispiel ab der siebten Auflage in den allgemeineren Titel „Mensch und Umwelt“ überführt. Themen und theoretische Ansätze waren und sind jeweils daran orientiert, was tatsächlich in der deutschsprachigen Ethnologie gelehrt wird.

Ab der fünften Auflage (2003) geben Bettina Beer und Hans Fischer die Einführung gemeinsam heraus, sie stellt eine deutliche Zäsur dar. Zwar werden die drei Oberkategorien beibehalten. Darüber hinaus gibt es jedoch viele Neuerungen. Dies ist etwa daran ablesbar, dass von den 22 Autoren und Autorinnen der fünften Auflage 20 zum ersten Mal dabei sind. Auch die Anzahl der Beiträge erhöht sich auf 21 Beiträge. Wie insbesondere die fünf

zum ersten Mal in der fünften Auflage behandelten Themen erkennen lassen, werden mit dieser Auflage die durch die postmoderne Ethnologie angestoßenen Forderungen nach Veränderung aufgegriffen, vor allem durch die Aufnahme von Beiträgen etwa zur Stadtethnologie und zur Geschlechterforschung. Veränderungen der drei folgenden Auflagen (2006, 2012, 2013) fallen wiederum geringer aus.

Mit der aktuellen neunten Auflage (2017) kommt es zu einer nochmaligen Erweiterung der Herausgeberschaft. Neben Hans Fischer und Bettina Beer ist nun Julia Pauli Mitherausgeberin. Ähnlich der fünften Auflage haben wir diese personelle Erweiterung auch für eine thematische Neuordnung und Nejustierung genutzt. Die aktuelle Auflage umfasst 22 Beiträge, arbeitet mit einer neuen Strukturierung und mit vier anstelle von drei Oberkategorien: „Theorien und Methoden“, „Teilbereiche des Fachs“, „Querschneidende Themen“ und „Spezialthemen“. Von den 25 Autoren und Autorinnen sind neun zum ersten Mal vertreten. Während alle vorherigen acht Auflagen einen geringen Anteil an Autorinnen hatten, der 20 Prozent nie überschritt, sind in der aktuellen Auflage neun der 25 Autoren und Autorinnen weiblich (36 Prozent). Regional hat sich die Autorschaft ebenfalls noch einmal diversifiziert, sodass nun Autoren und Autorinnen von den meisten deutschen, österreichischen und schweizerischen Instituten vertreten sind.

Dem Hauptteil vorangestellt findet sich in der aktuellen Auflage der Beitrag von Hans Fischer zur Ethnologie als wissenschaftlicher Disziplin. Unter „Theorien und Methoden“ folgt ein Abschnitt mit fünf Beiträgen zu Fachgeschichte, grundlegenden Theorien und Methoden. Während in vorherigen Auflagen strukturalistische und funktionalistische Theorien in eigenen Beiträgen unter dem Abschnitt „Forschungsansätze“ vorgestellt wurden, haben wir uns für die aktuelle Auflage entschieden, anstelle der Vorstellung einzelner Theorierichtungen einen neuen Beitrag zu Globalisierungstheorien aufzunehmen. Die bisher unter „Forschungsansätze“ zusammengefassten Themen haben wir in querschneidende und speziellere Themen unterteilt. Damit ist keine Wertung der Bedeutung eines Themas verbunden. Vielmehr erschien es uns wichtig, den querschneidenden Charakter einiger Themen zu betonen, die vielleicht nicht alle, aber doch viele Lebensbereiche betreffen. Hierzu zählen etwa die Themen Medienethnologie und Migrationsethnologie, beides Gebiete, die zum ersten Mal mit eigenen Beiträgen in dieser aktuellen Auflage behandelt werden. Unter Spezialthemen versammeln wir Beiträge, die für die Ethnologie von großer Bedeutung, aber weniger querschneidend sind, etwa die Stadtethnologie sowie einen neuen Beitrag zur Entwicklungsethnologie.

3. Einführungen in die Ethnologie: Vielfalt und Verortung

Für wen ist diese Einführung geschrieben? Sie richtet sich in erster Linie an Studienanfänger der Ethnologie und Studierende anderer wissenschaftlicher Disziplinen an deutschsprachigen Universitäten. Sie soll einen ersten Überblick über Arbeitsgebiete und Probleme, theoretische Ansätze und Ergebnisse der Ethnologie geben. Obwohl die Wissenschaftssprache heutzutage im Fach vorwiegend Englisch ist und Studierende sich möglichst rasch daran gewöhnen sollten, haben wir uns ganz bewusst dafür entschieden, bei einer deutschsprachigen Einführung zu bleiben. Wenn Studierende sich mit einer wissenschaftlichen Disziplin vertraut machen, müssen sie sich ohnehin in eine ‚neue Sprache‘ einarbeiten, nämlich die jeweilige Fachsprache. Dabei geht es nicht um die Kultivierung eines Fachjargons („Soziologen-Chinesisch“), sondern um die möglichst präzise Ausdrucksweise. Was sich hinter affinalen und konsanguinalen Beziehungen, Polygynie, Indigenität oder Ethnizität verbirgt, lernt sich zunächst leichter im Medium der eigenen Sprache.

Wir empfehlen dennoch frühzeitig, auch englischsprachige Einführungen zur Hand zu nehmen, um sich nicht nur mit sprachlichen Unterschieden, sondern auch mit regionalen Traditionen und Verschiedenheiten vertraut zu machen. Für einen Überblick über die US-amerikanische *cultural anthropology* können wir „*Humanity. An Introduction to Cultural Anthropology*“ von James Peoples und Garrick Bailey (2015) empfehlen. Thomas Hylland Eriksen (2001) schrieb eine Einführung, die theoretisch an der britischen *social anthropology* orientiert ist und eine eher europäische Ausrichtung widerspiegelt. Da von nur einem Autor verfasst, kann seine Einführung hinsichtlich der Verortung des Faches eindeutig Stellung beziehen. Ähnliche Bücher finden sich mittlerweile auch auf dem deutschsprachigen Markt (Hahn 2013, Heidemann 2011, Kohl 2012). Diese Einführungen verfolgen allerdings eine andere Zielsetzung als der vorliegende Band, der die Vielfalt und auch die Bandbreite der Auffassungen von Ethnologie und ihren Teilbereichen im deutschsprachigen Raum aufzeigt.

4. Abschließende Bemerkungen

Der kulturellen Vielfalt, die Gegenstand unseres Faches ist, haben wir auch bei der Gestaltung dieses Bandes Rechnung getragen. Mit Titelbild und neuem Untertitel betonen wir diese Ausrichtung. Die Auswahl an Themen sowie Autorinnen und Autoren hat ohne Frage immer auch eine persönliche Dimension; Beiträge und Beitragende werden nicht per Zufallsstichprobe

bestimmt. Als Auswahlkriterium spielte neben der entscheidenden Frage der inhaltlichen Expertise die geographische Verteilung eine Rolle. Wir haben Kolleginnen und Kollegen möglichst vieler unterschiedlicher Institute einbezogen, da wir der Meinung sind, dass so die theoretische und thematische Diversität der deutschsprachigen Ethnologie erfasst werden kann.

Auch den unterschiedlichen Stil der Autorinnen und Autoren, unterschiedliche Umgangsweisen mit geschlechtergerechter Sprache und verschiedene Herangehensweisen ans Thema haben wir bewusst nicht versucht zu vereinheitlichen. Wichtig war uns dagegen hinsichtlich der Einheitlichkeit, dass die Hinweise zu ein- und weiterführender Literatur sowie der einführende Charakter der Beiträge gleichermaßen den Einstieg in das Studium unterstützen. Erwähnt sei noch, dass die Literaturangaben nun nicht mehr im Anschluss an jeden Beitrag, sondern gesammelt in einem gemeinsamen Literaturverzeichnis am Ende des Bandes zu finden sind. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen ist diese Vorgehensweise platzsparend, zum anderen ist es auch ein Versuch, ein Buch im Zeitalter des Internets immer noch zu verkaufen.

Abschließend danken wir an dieser Stelle allen Autorinnen und Autoren noch einmal ganz herzlich für ihre Beiträge.¹ Und unsere Leserinnen und Leser bitten wir, sich gerne mit Verbesserungsvorschlägen und Feedback an uns zu wenden.

1 Maren Rössler, Jan Budniok und Andrea Noll danken wir für die kritische Lektüre unserer Texte und Katharina Steiner für die Vereinheitlichung und Zusammenstellung der Bibliographie.